

Frank Nusser aus München, in dessen Revier der Duftzaun seit drei Jahren im Einsatz ist, teilt mit: „Vor dieser Zeit wurden durchschnittlich 23 Rehe pro Jahr überfahren. Nach dem Einsatz des Duftzauns ergab sich eine Reduzierung von 99 % auf ein Reh in drei Jahren.“

Die Liste positiver Beispiele könnte ich fast beliebig verlängern. Belege für diese und viele weitere Zitate stehen zur Verfügung.

In meinem Revier werden wir jedenfalls systematisch und ausdauernd mit dem Duftzaun weiterarbeiten. Der Einsatz hat sich gelohnt!

Dr. K.-A. Schwarzlose

„Manchmal trägt der Wald mehr Wild, als man glaubt“

WuH 25/1994, Seite 60

Im Beitrag sind einige Aussagen zur Bayerischen Staatsforstverwaltung enthalten, die der Klarstellung bedürfen. Mit

der Formulierung „Hier dröhnte nicht mal wieder die Forstpartie das hohe Lied der Massenreduktion“ wird der Eindruck erweckt, als komme es der Bayerischen Staatsforstverwaltung nur auf die Verringerung der Wilddichte um ihrer selbst willen an. Dabei geht es lediglich darum, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Wald und Wild herzustellen. Dies ist gerade im ohnehin angeschlagenen Bergwald von existentieller Bedeutung – nicht nur für den Wald selbst, sondern auch für die Siedlungen, Verkehrswege und den Fremdenverkehr. Unzutreffend ist auch die Aussage: „Dort spart man 5000 DM Fütterungskosten im Jahr ein, produziert aber für 50 000 DM Wildschaden.“ Richtig ist, daß es in diesem Jahr tatsächlich gelungen ist, den Aufwand für die Verwaltungsjagd u. a. durch Einsparungen bei den jagdlichen Einrichtungen und bei der Winterfütterung um rund drei Millionen DM zu verringern. Gleichzeitig werden voraussichtlich die Einnahmen um rund 1,2 Millionen DM gesteigert werden, so daß im staatlichen Jagdbetrieb ein positives

Ergebnis erzielt werden wird. Daß diese finanziellen Verbesserungen keineswegs zu Lasten des Waldes gehen, haben die Ergebnisse der diesjährigen Verbißinventur deutlich gezeigt. Bayernweit betrachtet liegt nämlich der Verbiß in den Staatsjagdrevieren deutlich niedriger als in den übrigen Revieren. Die positive Entwicklung hat auch zur Folge, daß die Kosten für Waldschutzmaßnahmen, wie z. B. Zäunung, kontinuierlich verringert werden können. Im Jahr 1994 konnten dadurch rund acht Millionen DM eingespart werden. Die Seitenhiebe auf den Staatsforst sind daher deplaziert. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß es tatsächlich Zufall war, daß das Staatsministerium am selben Tag, als der Landesjagdverband die Presse in den Bergwald einlud, eine Pressekonferenz zu den neuesten Ergebnissen der Auerwildforschung abhielt. Möglicherweise wäre diese Terminüberschneidung zu verhindern gewesen, wenn der Landesjagdverband das Staatsministerium über seine Veranstaltung informiert hätte. Das Staatsministerium hat selbstverständlich dem Landesjagdverband wie immer eine Einladung zur Auerwild-Pressekonferenz übermittelt.

Leitenbacher
Bayer. Staatsforstverwaltung

„Naturzeit: Halbwahrheiten und Lügen“

WuH 25/1994, Seite 6

Beide Sendungen stellten eine nicht zu überbietende Diffamierung dar! Kaum zu glauben, daß diese primitive Verhetzung durch akademisch gebildete Moderatoren erfolgte. Niederträchtig ist die Tatsache, daß große Teile der Bevölkerung, ohne zu überlegen, dieser Propaganda, z. T. fanatisiert, glauben, um sie auch in krimineller Weise umzusetzen; siehe angesagte Hochsitze. Politische Propaganda ist in beiden Sendungen erkennbar, denn man-

Internationale Fachmesse für Jagd- und Sportwaffen Fischerei und Zubehör

Das Programm

Jagd- und Sportwaffen, Zubehör, Sammelwaffen, Jagd- und Safari-ausrüstung, Revolverbedari, Jagd- und Geländefahrzeuge, Wildhege und -fütterung, Wildbrei, Einrichtung für Jagdhunde und Jagdhammer, Jagdgemälde und Jagdtrophäen, Jagdschmuck, Jagd- und Fischereitouristik, Fischereibedari und -ausrüstung, Forstgeräte, Fachliteratur, Vereine, Verbände und Dienstleistungen.

Ausstellerinformationen
0043-1 oder 0222/523 03 17
Fax: 523 75 53

Jaspowa

25.-28. Jänner 1996
Messegeleände, Wien



Nicht allein durch hohen Abschluß ohne begleitende Maßnahmen erreichbar: ansehnliche Naturverjüngung im Privatwald

Foto: Eberhard Wenzel

chen Zuschauern wird es schwerfallen, sich zur Thematik ein objektives Bild zu machen. Aufklärende Filme sind – für alle Zuschauer hilfreich – möglich. Siehe Sendung vom 23. Dez. '94 in Südwest 3: „Das Jahr in Wald und Flur – Wenn die Hirsche röhren“. Der Autor ging dabei auch auf die unqualifizierten Kommentare der ZDF-Sendungen ein. Prof. Stolte sollte sich den Film ausleihen.

Hans-Joachim
Müller-Mellenberg

Abbalgen ja – aber richtig

WuH 26/1994, Seite 14

Der Bericht führt aus, daß Fuchsbandwurmeier durch Einfrieren abgetötet werden. Diese Aussage kann zu einer Gefährdung des Jägers führen. Gemäß der Presseverlautbarung Nr. 41/1993 des BGA werden die Eier zwar bei Temperaturen über 50 °C nach wenigen Minuten, bei 70 °C sofort abgetötet, nicht aber durch Tiefgefrieren in normalen Haushaltsgeräten.

Klaus Karl Weber